

allerhäufigsten gehört und der Name des Kaisers... überhaupt nicht genannt wird³⁰⁾, liege kein ausreichender Grund für die alte Ansicht vor, daß Erzbischof Brun von Köln sein Verfasser sei. Mit Sicherheit wird man bei der gegebenen Quellenlage (es gibt zum Beispiel kein einziges erhaltenes Gedicht von Brun von Köln) den Verfasser wohl auch nie ausmachen können. Aber der Grad der Wahrscheinlichkeit ist doch wenigstens noch näher zu bestimmen.

Wenn zunächst der Name des Kaisers nicht genannt ist, so führte uns ja bereits der Rückschluß von den Angaben des Gedichtes auf Otto d. Gr. Daran knüpfen wir an. Der Verfasser nennt glücklicherweise seinen eigenen Namen: Bruno, und er fügt im Hinblick auf den Kaiser hinzu: *Bruno tuus*. Wer ist dieser Bruno? Das Allgemeinste, was sich sagen läßt, ist: ein Mann, der die Bildung überaus schätzte und dem offenbar an ihrer Pflege sehr gelegen war; zudem — wie wir aus dem Vorausgegangenen schließen müssen — ein Zeitgenosse Ottos d. Gr., der wahrscheinlich bereits in Beziehung zum Kaiser stand und jedenfalls durch die Dedikation in Beziehung zu ihm trat. Man muß die Träger dieses Namens suchen, auf welche diese Züge passen. Man mag an Bischof Bruno von Verdun, einen ehemaligen Mönch des Klosters Korvey, denken, allenfalls noch an den Propst des Marienmünsters in Aachen: aber daß sie in irgendeiner besonderen Weise auf das Bildungsleben ihrer Zeit oder Umgebung eingewirkt hätten, davon findet sich keine Spur. Es bleibt nur Ottos Bruder, Erzbischof Brun von Köln. Wenn daher schon Wattenbach in ihm den mutmaßlichen Verfasser des Gedichtes sah, und wenn seine Annahme so allgemeine Zustimmung fand, so einfach deshalb, weil unter Otto d. Gr. kein zweiter Mann dieses Namens genannt werden könnte, der diesen Voraussetzungen entspricht. Bei Brun von Köln ist es umso offenkundiger der Fall. Selbst die von Erdmann besonders hervorgehobene Tatsache, daß unser Gedicht einen auffallend weltlichen Charakter trägt, läßt sich mit ihm vorzüglich in Einklang bringen. Denn nicht nur sein Biograph Ruotger hebt von ihm hervor, daß er in den weltlichen Wissenschaften außerordentlich bewandert war³¹⁾: es gibt auch eine bei Thietmar erhaltene Überlieferung, die erkennen läßt, daß Bruns ungewöhnlich starke Beschäftigung mit der Philosophie, den weltlichen Wissenschaften also, (Thietmar sagt: *ob inanem philosophiae executionem*) sogar geistliche Kritik hervorgerufen hat³²⁾. Nach all dem wäre ihm wohl auch ein so weltliches Gedicht durchaus zuzumuten: alle Wahrscheinlichkeit spricht doch wohl dafür, daß er (oder in seinem Namen einer seiner Schüler oder Geistlichen) der Verfasser unseres Dedikationsgedichtes war.

Zum Schluß mag noch eine kurze Erwägung an die Tatsache angeknüpft werden, daß unser Gedicht in einer Frontinushandschrift steht. Frontinus, ein römischer Schriftsteller aus der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jhs und Otto d. Gr.: da könnte man wohl mit Erdmann der Ansicht sein, daß Otto III. ein „passenderer“ Empfänger gewesen sei. Zweifellos hätte er ja diesem relativ unbekannten Schriftsteller ein größeres persönliches Verständnis und Interesse entgegengebracht als Otto d. Gr. Muß dieses aber ausschlaggebend gewesen sein? Eine solche Ansicht zieht offenbar nicht in Erwägung, daß es neben dem persönlichen Verhältnis zur Bildung auch eine gleichsam sachliche Beziehung zu ihr gegeben haben kann. Diese Unterscheidung hat einen sehr wesentlichen Hintergrund: die karolingische Tradition. Wir wissen ja durch Schramm, von welcher Bedeutung sie für die Herrschaft Ottos

³⁰⁾ Erdmann, Forschungen S. 110.

³¹⁾ Ruotgeri Vita Brunonis c. 4: *Postea nullum penitus erat studiorum liberalium genus in omni Greca vel Latina eloquentia...* (a. a. O. S. 5).

³²⁾ Thietmari chron. 2, 16, SS. rer. Germ., NS. 9, ed. R. Holtzmann (1935), S. 57 f.